



Inforum

aus der Projektarbeit der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung | www.ghst.de

Bundesfinale *Jugend debattiert* 2004

Deutschlands beste Debattierer

Im Großen Sendesaal des Rundfunks Berlin-Brandenburg herrschte gespannte Stille, während die jungen Protagonisten auf der Bühne in geschickter Rede und Gegenrede ihre Argumente austauschten. Um so größer war der Jubel der rund 700 Zuschauer, als die Sieger im zweiten Bundesfinale *Jugend debattiert* feststanden: Den Wettbewerb in der Altersgruppe der Klassen 8 bis 10 gewann der 14-jährige Valentin Jeutner aus Hamburg, der in der Debatte über die Frage „Sollen die Maßnahmen gegen Schulschwänzer verschärft werden?“ die Jury überzeugte. Das Finale der Jahrgangsstufen 11 bis 13 zu der Frage „Soll die Türkei in die Europäische Union aufgenommen werden?“ konnte der 16-jährige Michael Seewald aus Saarbrücken für sich entscheiden.



Fortsetzung auf Seite 4

►
Strahlender Sieger in Berlin:
Valentin Jeutner




Gastdozenten in Frankfurt am Main

„Was um Gottes Willen ist ein Este?“

Hertie-Stiftung und Johann Wolfgang Goethe-Universität laden jedes Semester Wissenschaftler aus Mittel- und Osteuropa ein, an der Frankfurter Universität zu forschen und zu lehren. Mit diesem Gastdozentenprogramm soll das akademische Know-how der mittel- und osteuropäischen Länder den Studenten und einer interessierten Öffentlichkeit näher gebracht werden – auch im Rahmen öffentlicher Vortragsveranstaltungen. Dieses Sommersemester waren Prof. Dr. Ivelin Kuleff, bulgarischer Chemiker, und Dr. Jaan Undusk, estnischer Schriftsteller und Literaturwissenschaftler, auf Einladung der Stiftung am Main zu Gast. Im Literaturhaus Frankfurt veranstaltete die Hertie-Stiftung gemeinsam

mit der Universität im Mai eine literarischpolitische Soirée mit Jaan Undusk und Volker Breidecker (Süddeutsche Zeitung) unter dem Titel: „Was um Gottes Willen ist ein Este?“ Jaan Undusk, in seiner Heimat Estland ein renommierter Autor, verstand es mit literarischem Können, philosophischem Tiefgang und intellektuellem Witz, das Publikum intelligent zu unterhalten. Im Archäologischen Museum in Frankfurt referierte im Juni Prof. Dr. Ivelin Kuleff zum Thema „Speisezettel früher Völker“. Der Lichtbildvortrag über die Möglichkeiten der Archäo-Chemie, die Ernährung vergangener Jahrtausende zu entschlüsseln, stieß auf großes Interesse.

 www.ghst.de/europa
 > Gastdozentenprogramm

START-Stipendienprogramm Gütersloh

Botschafter für eine gelungene Integration



Sie sprechen mehrere Sprachen fließend, sind gesellschaftspolitisch engagiert und hoch motiviert: Farida Fida (19 Jahre) und Sinem Aksur (16 Jahre) sind die beiden ersten Schülerinnen, die in Gütersloh mit dem START-Stipendium für begabte und engagierte Zuwandererkinder gefördert werden. Gemeinsam mit der Hertie-Stiftung haben die Stadt Gütersloh und die Stadt Gütersloh als zweite Kommune in NRW dieses Stipendium ausgeschrieben. Das START-Stipendium, das ein monatliches Bildungsgeld von 100 €, einen PC mit Internetanschluss sowie Bildungsseminare umfasst, war im Jahr 2002 von der Hertie-Stiftung ins Leben gerufen worden, um zum Aufbau einer Einwanderer-Elite beizutragen.

Hertie-Institut für klinische Hirnforschung

Größtes deutsches Zentrum für Neurologie



Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung, das bundesweit größte Zentrum für Neurologie, ist am 18. Juni in Tübingen eröffnet worden. Im Dezember 2000 hatten Hertie-Stiftung und Eberhard Karls Universität den Aufbau des Instituts im Rahmen einer öffentlich-privaten Kooperation gemeinsam beschlossen. Es soll der Wissenschaft optimale Arbeitsbedingungen für eine weltweit konkurrenzfähige Spitzenforschung bieten, bundesweit zum Modell für erfolgreiches Wissenschaftsmanagement werden und zugleich ein Vorreiter für Reformen universitärer Forschungsstrukturen sein. Im Mittelpunkt der Forschung des Hertie-Instituts stehen neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer und Parkinson,



▲ Prof. Dr. Ivelin Kuleff,
Hertie-Gastdozent in Frankfurt/Main

▼ Ausgezeichnet: 34 Unternehmen und Institutionen erhielten in diesem Jahr das Zertifikat zum Audit Beruf & Familie®



▲ Das Hertie-Institut in Tübingen

Stiftungsprofessur Neuroonkologie

Die Hertie-Stiftung möchte im Jahr 2005 einen interdisziplinären, forschungsorientierten und therapieausgerichteten Schwerpunkt „Neuroonkologie“ an einer deutschen Universität einrichten. Ziel ist es, die bestehenden Forschungsansätze zu Krebskrankungen des Gehirns zu bündeln, Therapiestrategien zu entwickeln und neu erarbeitete Behandlungskonzepte anzuwenden. Gerade bei den bösartigsten Hirntumoren könnten in den nächsten Jahren Durchbrüche erzielt werden. Sieben Universitäten haben sich um die von der Stiftung zu diesem Zweck ausgeschriebene, mit 1,25 Mio. € geförderte Stiftungsprofessur Neuroonkologie beworben. Die Begutachtung wird im September abgeschlossen sein. Die Stiftungsprofessur ist als Lebenszeitprofessur angelegt.

Audit Beruf & Familie®

Eine Idee macht Karriere



„Eine Idee macht Karriere“ – so fasste die ARD-Moderatorin Gabi Bauer die Entwicklung des Audits Beruf & Familie® zusammen, als sie am 29. Juni durch die diesjährige Zertifikatsverleihung führte. In der Aula des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit überreichten die beiden Schirmherren des Audits, Bundesfamilienministerin Renate Schmidt und Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement, gemeinsam die Zertifikate an 34 Unternehmen und Institutionen. Ob Handwerksbetrieb oder Aktiengesellschaft, Ministerium oder Hochschule – mit dem Audit dokumentieren sie, dass sie freiwillig Verantwortung für eine familiengerechte Arbeitswelt übernehmen. Als strategisches Managementinstrument zeigt das Audit Beruf & Familie®, das auf Initiative

der Hertie-Stiftung entwickelt wurde, den Betrieben individuelle Wege auf, wie sie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern und langfristig in der Unternehmenspolitik verankern können. Bei einer Infobörse im Anschluss an die Zertifikatsverleihung präsentierten die Unternehmen ihre im Verlauf des Audits erarbeiteten Maßnahmen. Je nach Größe, Mitarbeiterstruktur und Erfordernissen der Arbeitsabläufe reichen diese von Arbeitszeitflexibilisierungen über verschiedene Formen der Telearbeit bis zu Angeboten zur Kinderbetreuung und zu Freistellungsregelungen bei Pflegeaufgaben. Dabei zeigt sich ein deutlicher Trend, Führungskräfte verstärkt in den Prozess einzubeziehen und auch auf Managementebene familiengerechte Angebote wie Teilzeitarbeit zu schaf-

fen. In der Gestaltung einer familien-gerechten Arbeitswelt sehen beide Schirmherren eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Der Bundeswirtschaftsminister betonte, dass „familienbewusste Personalpolitik ein immer wichtiger werdender Bestandteil moderner Unternehmenspolitik“ sei, da die niedrige Geburtenrate und der prognostizierte Fachkräftemangel eine Gefahr für den Wirtschaftsstandort Deutschland bedeute. „Eine familienbewusste Personalpolitik ist kein ‚weiches Weibethema‘“, sagte die Bundesfamilienministerin, „mir geht es darum, deutlich zu machen, dass es sich ökonomisch lohnt, eine familienbewusste Unternehmenspolitik zu verfolgen.“



Mehr zum Audit unter
www.beruf-und-familie.de

öffnet in Tübingen

Krankheiten, die durch den fortschreitenden Verlust von Nervenzellen charakterisiert sind und die vor dem Hintergrund der zunehmenden Überalterung unserer Gesellschaft künftig stark ansteigen werden. Zentrale Aufgabe des Hertie Instituts ist es daher, die Erkenntnisse zur Therapie neurodegenerativer Erkrankungen voranzutreiben und neue, unmittelbar nutzbringende Forschungsergebnisse für die erkrankten Menschen zu erarbeiten. Zurzeit arbeiten bereits neun Professoren, 107 Wissenschaftler und Ärzte sowie 23 weitere Mitarbeiter im Hertie-Institut. In den nächsten Jahren soll die Zahl auf über 200 Mitarbeiter ansteigen. Neben der Forschungsarbeit steht der Reformgedanke im Mittelpunkt des Institutskonzepts.

Die klassische Ordinarienstruktur wurde aufgehoben und durch ein „Department-Modell“ ersetzt, eine kooperative und gemeinschaftliche Leitung, die in Deutschland erstmalig in dieser Konsequenz in einem klinischen Zentrum realisiert wird. Sie kommt auch bei der Verwaltung der Fördermittel zum Tragen. Zugleich werden im Institut Ansätze leistungsbezogener Vergütung erarbeitet und in Einzelfällen bereits erprobt. Die Hertie-Stiftung hat die Erstausrüstung des Instituts mit 0,5 Mio. € gefördert und wendet insgesamt 22,5 Mio. € für das neue Institut auf.



Weitere Informationen zum Hertie-Institut für klinische Hirnforschung unter: www.hih-tuebingen.de

Gedenken an den 20. Juli 1944

„Würde ich Widerstand leisten?“



„Was bedeutet uns der Widerstand gegen den Nationalsozialismus heute?“

Dies war die Fragestellung des hessenweiten Schulwettbewerbs, den die Hertie-Stiftung und das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst anlässlich des 60. Jahrestages des Hitler-Attentats vom 20. Juli 1944 ausgeschrieben hatten. Zur Teilnahme eingeladen waren Schülerinnen und Schüler der hessischen *Jugend debattiert*-Schulen. In 28 Wettbewerbsbeiträgen setzten sie sich mit den verschiedenen Formen des Widerstands auseinander, suchten in ihrer Umgebung nach dessen Spuren, luden Zeitzeugen ein, führten Interviews oder schrieben ihre Gedanken zum Widerstand nieder. Die fünf von einer Jury ausgewählten Preisträger erhielten ihre Auszeichnung im

Rahmen einer Gedenkveranstaltung am 13. Juli in der Frankfurter Paulskirche. In einer den *Jugend debattiert*-Regeln nachempfundenen Gesprächsrunde diskutierten vier der Preisträger vor rund 1.000 Schülern die Bedeutung des „großen“ und des „kleinen“ Widerstands. Sie betonten ihren Respekt vor den Taten der Widerständler und stellten die Frage: „Würde ich selber Widerstand leisten?“ Tief beeindruckt von den nachdenklichen Beiträgen der Jugendlichen zeigte sich Dr. Clarita von Trott zu Solz, deren Mann, Adam von Trott zu Solz, nach dem Scheitern des Hitler-Attentats im August 1944 von den Nationalsozialisten ermordet worden war. Im Gespräch mit drei weiteren Preisträgern berichtete die 86-Jährige von ihrem Erleben des Nationalsozialismus und des Widerstands.

▼ Deutsch & PC: Mit der Sprachkompetenz wächst die Selbstsicherheit



▲ Über 200 Mitarbeiter wird das Hertie-Institut künftig beschäftigen.

▼ Erinnerung, die Generationen verbindet: Dr. Clarita von Trott zu Solz beim Podiumsgespräch in der Paulskirche



Modellprojekt „Deutsch & PC“ wird ausgeweitet

„Stumme“ Kinder lernen sprechen



Das Modellprojekt „Deutsch & PC“, im Herbst 2001 von Hertie-Stiftung und hessischem Kultusministerium an drei Grundschulen im Frankfurter Gallusviertel ins Leben gerufen, wird auf 15 Schulen im Rhein-Main-Gebiet und in Bebra ausgeweitet. „Deutsch & PC“ zielt insbesondere auf die frühe Förderung der Sprach-, Lese- und Medienkompetenz von Zuwandererkindern. Erstklässler mit unzureichenden Deutschkenntnissen werden in eigenen Fördergruppen parallel zum Klassenverband täglich zwei Stunden in den Fächern Deutsch und Mathematik unterrichtet, ergänzt durch den Einsatz von Lernprogrammen am PC. Die Zwischenbilanz nach nunmehr drei Projektjahren – „Deutsch & PC“ im

Gallus ist auf insgesamt fünf Jahre angelegt – fällt sehr positiv aus: Zuwandererkinder, die mit erheblichen sprachlichen Defiziten eingeschult wurden, schaffen mithilfe der intensiven Förderung den Anschluss an die Muttersprache. Mit der sprachlichen Mobilität wächst die Selbstsicherheit: Aus anfangs oft „stummen“ Kindern, die sich am Unterricht nicht beteiligen und müde und abwesend wirken, werden lebhaft Mitschüler, die sich in das Klassengefüge integrieren und die keine Angst mehr haben müssen, allein wegen mangelnder deutscher Sprachkenntnisse das Klassenziel nicht erreichen zu können. Auch die übrige Klasse profitiert. Sie kann ohne Rücksicht auf nicht gut deutsch sprechende Kinder zügiger lernen. Als besonders er-

folgreich haben sich der tägliche Erzählkreis, das freie Schreiben am Computer sowie der Einsatz von Reimen, Liedern und Rätseln erwiesen. Den zwölf neuen Projektschulen, die alle einen hohen Zuwandereranteil haben, wird vom Ministerium je eine halbe Lehrerstelle zusätzlich zugewiesen. Die Hertie-Stiftung, die das Modellprojekt mit einem Budget von 1,3 Mio. € fördert, stellt für die Ausweitung noch einmal 140.000 € zur Verfügung. Hier von wird die Ausstattung der neuen Schulen mit PCs finanziert. Ein Teil der Mittel fließt in den Aufbau eines Netzwerkes aller 15 „Deutsch & PC“-Schulen in Hessen.



Das Projekt „Deutsch & PC“ finden Sie im Netz unter: www.ghst.de/erziehung > Deutsch & PC

Begegnungen im Osten Europas



Die „Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder“ ist in ihrer Art in Deutschland einmalig: Fünf Stiftungen, darunter die GHS, bilden gemeinsam mit dem DAAD und der HRK ein Konsortium, das durch Entsendung emeritierter Professoren nach Mittel- und Osteuropa einen Beitrag zur Modernisierung der Wissenschafts- und Hochschulsysteme in diesen Ländern leisten möchte. Die Initiative nutzte das diesjährige Emeritalkontaktseminar im Juli, um nach fünfjähriger Projektlaufzeit Bilanz zu ziehen: Unter dem Titel „Idealisten mit Erfahrung“ hat sie ein Buch aufgelegt, das die Erfahrungsberichte jener 109 Dozenten beinhaltet, die in 17 Ländern bislang 313 Semester verbracht haben.



www.ghst.de/europa > Herder

Hertie-Stipendien: zwei neue Programme

Eine Reihe von Abschlussfeiern markierte das Ende des Studienjahrs 2003/2004: Im Mai erhielten die Hertie-Stipendiaten an der Schule Schloss Salem ihre Abiturzeugnisse. Am 15. Juli verließ der zweite Jahrgang das Studienkolleg zu Berlin, das Hertie-Stiftung und Studienstiftung des deutschen Volkes 2002 gegründet hatten. Schließlich beendeten 20 junge Manager aus Polen und der Slowakei ihr Studium an der Europäischen Wirtschaftshochschule Berlin (ESCP/EAP) mit dem Abschluss Zentraleuropäischer MBA (CeMBA). Der Kreis der Hertie-Stipendiaten wächst: In den laufenden Programmen ist ein großer Teil der Stipendiaten für das Jahr 2004/2005 bereits ausgewählt. Außerdem erweitert die Stiftung ihr Portfolio um zwei neue Pro-

gramme. Aus Polen, Serbien und Tschechien werden ab Herbst zwei Juristinnen und eine Wirtschaftswissenschaftlerin am Institute for Law and Finance der Universität Frankfurt ihren „Master of Laws Finance“ machen. Aus Bulgarien, Rumänien, Tschechien und Ungarn kommen außerdem vier Historiker, die in den kommenden zwei Jahren am Doktorandenprogramm des Berliner Kollegs für Vergleichende Geschichte Europas (BKVGE) teilnehmen werden. Dass die Stipendiaten sich untereinander kennen lernen und mit der Arbeit der Stiftung vertraut werden, ist ein zentrales Anliegen des Stipendiatenwerks. Die Hertie-Stiftung wird ihre neuen Stipendiaten deshalb u. a. im November 2004 zu einem Jahrestreffen in die Autostadt Wolfsburg einladen.

Fortsetzung von Seite 1

Deutschlands beste Debattierer



Gemeinsam nahmen sie ihre Urkunden aus den Händen von Bundespräsident Johannes Rau entgegen. Als Preis erhalten sie zudem eine sechstägige Akademiewoche. Der Beifall galt nicht nur den Siegern, sondern allen acht Finalisten, die sich erst in ihrer Klasse, dann im Schulverbund, auf Landesebene und schließlich im Wettstreit unter den Landessiegern für das Finale qualifiziert hatten. Bewertet wurden sie in den Debatten zu politischen und schulischen Entscheidungsfragen nach Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit und Überzeugungskraft. Die Konkurrenz war groß: Mit 30.000 Schülern, die an 312 Schulen von über 1.000 Lehrern geschult wurden, nahmen rund doppelt so viele wie im Vorjahr teil. „Jugend debattiert

ist eine Erfolgsgeschichte“, freute sich Bundespräsident Rau, auf dessen Initiative und unter dessen Schirmherrschaft der Bundeswettbewerb 2002 gestartet worden war. „Der Wettbewerb bewirkt, dass Demokratieerziehung und Rhetorik auch in Deutschland zueinander finden.“ Der Bundeswettbewerb *Jugend debattiert*, den die Hertie-Stiftung durchführt und gemeinsam mit der Stiftung Mercator, der Heinz Nixdorf Stiftung und der Robert Bosch Stiftung fördert, wird im kommenden Schuljahr weiter ausgebaut: Etwa 40.000 Schüler und 1.500 Lehrkräfte an bundesweit 400 Schulen werden dann um den Sieg konkurrieren.



www.jugend-debattiert.ghst.de

▼ Welche Perspektiven bietet Europa? Dr. Peter Frey und Dr. Marianna Butenschön auf der Bühne des Deutschen Filmmuseums



▲ Die *Jugend debattiert*-Finalisten Thomas Altmannshofer und Lina Demirel

IMPRESSUM

Herausgeber: Gemeinnützige

Hertie-Stiftung

Verantwortlich: Claudia Finke
Grüneburgweg 105, D-60323 Frankfurt am Main
Telefon: +49.(0)69.660.756.0
info@ghst.de | www.ghst.de
Gestaltung: A3plus GmbH, Gütersloh
Druck: Grützmacher GmbH, Frankfurt/Main
©August 2004

Inforum berichtet drei- bis viermal jährlich aus der aktuellen Projektarbeit der GHS und steht unter www.inforum.ghst.de zum Herunterladen bereit.

Europa vor Augen – Filme und Standpunkte aus Osteuropa

Bereits zum zweiten Mal lud die Hertie-Stiftung gemeinsam mit dem Deutschen Filminstitut zur Podiumsveranstaltung „Europa vor Augen“ ein. Im Anschluss an das goEast-Filmfestival boten Filmausschnitte aus den Wettbewerbsbeiträgen um den Hertie-Dokumentarfilmpreis den thematischen Anstoß zu einer Diskussion über das erweiterte Europa und die damit verbundenen Chancen und Probleme. Dr. Marianna Butenschön, freie Journalistin aus Hamburg und langjährige Kennerin des Baltikums, Stanislav Mucha, polnischer Regisseur und Grimme-Preisträger, Prof. Lydia Scheuermann, kroatische Schriftstellerin, sowie Prof. Dr. Marko Todorov, bulgarischer Bildungsminister a.D. und Rektor der Universität Rousse, diskutier-

ten unter der Moderation von ZDF-Hauptstadtstudioleiter Dr. Peter Frey. Dabei stimmten sie keineswegs unkritisch in den Jubel über die EU-Erweiterung ein. Stanislav Mucha thematisierte z.B. die alle Europäer verbindende Angst um Arbeitsplätze und den Ausverkauf nationaler Interessen. Mucha war bereits am Nachmittag des 6. Juli bei einer Sondervorführung seines Films „Die Mitte“, der seine Suche nach dem Mittelpunkt Europas schildert, im Frankfurter Filmmuseum zu Gast. Auf Einladung der Hertie-Stiftung diskutierte er mit Frankfurter Schülern – darunter Teilnehmer am Wettbewerb *Jugend debattiert* und START-Stipendiaten – Fragen rund um eine europäische Identität.

Wettbewerb Funktionelle Bildgebung des Gehirns



Die Hertie-Stiftung wird die modernen Methoden der systemischen Hirnforschung durch mehrere Forschungsprojekte mit einem Gesamtvolumen von 2,5 Mio. € unterstützen. Dazu wurde ein nationaler und offener Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem 85 Bewerbungen eingingen, die jeweils von zehn internationalen Experten des Fachgebietes (jeweils fünf aus Europa und aus den USA) nach einem Punktesystem bewertet wurden. Dabei setzten sich fünf vorwiegend methodisch orientierte Forschungsvorhaben durch. So soll in einem Projekt eine Methode zur Visualisierung von Nervenzellen durch den intakten Schädel entwickelt werden (Projekt Dodt / München). Bei zwei Projekten sollen neue Kontrastmittel für die Kernspintomographie synthetisiert werden, die Zellen von Hirntumoren

markieren (Projekt Heckl und Nägele / Tübingen) oder Nervenzellaktivität über die begleitenden biochemischen Veränderungen deutlich machen (Projekt Pfeuffer / Tübingen). Im vierten Projekt sollen schnelle Methoden der funktionellen Bildgebung entwickelt werden, um Prozesse der Gedächtnisfunktion und der Objektwahrnehmung zu untersuchen (Projekt Hennig und Speck / Freiburg), und im letzten Projekt wird die Anwendung der funktionellen Bildgebung mit den Ansätzen der Stammzelltechnologie kombiniert; es soll untersucht werden, wie der Aufbau von Hirngewebe nach Schlaganfällen bei der Transplantation von Stammzellen erfolgt (Projekt Hoehn / Köln).



Detaillierte Angaben zu den Projekten unter www.ghst.de/neurowissenschaften
> Jahresschwerpunkt